

Freies Wort

59. Jahrgang / Nummer 217

# FEUILLETON

Seite 18

Freitag, 17. September 2010



Der Archiv-Gründer Reinhard Lorenz (r.) und der wissenschaftliche Mitarbeiter Nico Thom im Lippmann+Rau-Musikarchiv in Eisenach.

Foto: ari

# Bewahrer des Zeitgeistes

Das Lippmann+Rau-Musikarchiv in Eisenach sammelt nicht nur Musik, sondern will auch das damit verbundene Lebensgefühl einfangen.

„Populäre Musik als kulturelles Gedächtnis?“, heißt das Thema einer Tagung, zu der Wissenschaftler aus ganz Deutschland ab heute in Eisenach zusammenkommen. Wie moderne Musikarchive in der schnelllebigen Zeit arbeiten und wie die Zukunft aussieht, haben sie sich auf die Agenda gesetzt.

Herr Thom, unter einem Musikarchiv stellen sich die meisten Menschen alte Notensätze aus der Zeit von Mozart vor. Wo fängt die Archivierung populärer Musik an?

Der Hauptunterschied ist, dass die Noten nicht so eine starke Rolle spielen. Den Löwenanteil unserer Sammlung machen Schallplatten, Kassetten, Tonbänder, CDs und DVDs aus. Unser Schwerpunkt ist alles, was nicht klassische Musik ist, also populäre Musikstile, angefangen mit Blues und Jazz bis hin zu Rock, Pop, Hip-Hop und Heavy Metal.

Heute gibt es viele Musik-Trends. Wie entscheidet man, was ins Archiv kommt und was nicht?

Das trifft den Kernpunkt der Tagung. Man kann nicht alles sammeln, sonst wäre das Archiv in ei-

nem Jahr voll. Eine Auswahl zu treffen, ist schwierig, weil man nicht weiß, was die Leute in 50 Jahren wissen wollen. Das ist eine Gratwanderung.

Eine Besonderheit des Archivs ist, dass wir vor allem komplette Sammlungen übernehmen und ausschließlich Schenkungen. Die Selektion kommt gewissermaßen durch den Sammler. Umso näher wir der Gegenwart kommen, umso weniger Materialien findet man bei uns. Wir haben zum Beispiel keine große Hip-Hop-Sammlung, weil die Sammler noch zu jung sind.

Heute kann man im Internet alles digital anhören. Was leistet das Archiv im Vergleich zum Internet?

Was wir im Archiv haben, ist im Internet nicht so stark vertreten wie die zeitnahe Musik. Wir haben zum Beispiel eine Schellackplatte von 1902. Wenn sie das im Internet suchen, wird es schwierig. Auch die Zusatzinformationen fehlen. Für einige Plattensammler geht es manchmal gar nicht mehr um die Musik, sondern darum, wer wo, was, wann aufgenommen hat.

Eignen sich denn Schellack-Platten, Tonbänder und Kassetten noch als Speichermedium?

Man vergisst schnell, dass die Daten im Internet verfremdet sind. Der Großteil sind MP3-Dateien. Akustische Signale werden im MP3-Format beschnitten und so komprimiert. Wenn man die Schellackplatten von 1902 als MP3 auf dem Com-

puter anhört, klingt das nie so wie auf einem Grammophon. Wer wissen will, wie das damals geklungen hat, muss ins Archiv kommen.

## Interview mit Nico Thom

Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Lippmann+Rau-Musikarchiv

Viele verbinden mit der Musik Alltag und Lebensgefühl. Wie archiviert man das?

Das ist am schwierigsten: Wir versuchen, die Sammlungsgeschichten mit zu bewahren. Wir befragen die Sammler, warum sie gerade diese Musik mögen und wie das war, die Platten zu beschaffen. Insofern hat man auch eine Kulturgeschichte des Sammelns. Außerdem archivieren wir Bücher, Zeitschriften, Fotos, Manuskripte von Radiosendungen, Korrespondenzen zwischen Platten-sammlern und Musikern etcetera. Daran sieht man zum Beispiel wie sich der Geschmack entwickelt hat oder welche Musik besonders nachgefragt war.

Wenn man nur die Platten oder nur die Bücher hat, wäre das nicht ausreichend. Das Problem ist natürlich, das Ganze zusammenzuführen, zu einer stringenten Erzählung.

Stellen wir uns vor, es kommt jemand in 100 Jahren ins Archiv. Mit allen Materialien – was wird er erfahren können?

Alles, was wir hier haben, ist eine gute Ausgangsbasis. Zukünftige Ge-

nerationen müssen es neu interpretieren. Selbst wenn wir heute sagen, so und so hat sich die Musik entwickelt, heißt es nicht, dass es in 50 Jahren auch noch so gesehen wird.

Warum die Tagung in Eisenach, um über all das zu beraten?

Es gibt nur drei Archive in Deutschland, die sich mit populärer Musik beschäftigen: Das Jazz-Institut Darmstadt, die sammeln ausschließlich Jazzgeschichte. Das Bremer Archiv für populäre Musik sammelt alles vor allem Rock und Pop bis hin zur Gegenwart. Wir sind das einzige Archiv, das beides parallel sammelt.

Bis vor Kurzem gab es kaum Professo- ren oder Institutionen, die sich mit populärer Musik beschäftigt haben. Die Forschung in dem Bereich muss stark ausgebaut werden. Deshalb müssen wir das Thema auf die Tagesordnung setzen. Sonst können wir in 50 Jahren nichts über die populäre Musik des 20. Jahrhunderts sagen, was absurd wäre. Wir wüssten nicht, warum zum Beispiel die Rolling Stones so populär geworden sind.

Interview: Linda Hellmann

■ Tagung heute ab 14 Uhr, Samstag ab 9.15 Uhr im Lippmann+Rau Musikarchiv, Palmental 1 in Eisenach.

Alle Vorträge können besucht werden. Freitag 20.30 Uhr Konzert der Maurice Weiss Band im Jazzkeller Posaune im Musikarchiv. Parallel zur Tagung: Ausstellung „Der vielfarbige Einzelgänger – Plakate aus 50 Jahren“ von Günther Kieser im Thüringer Museum. Weitere Informationen: [www.lr-musikarchiv.de](http://www.lr-musikarchiv.de)